

Der heimliche Führer

Chawerim!

Wir haben eben unserer toten Brüder in Erez-Israel gedacht und vor allem derer, die in Verteidigung unseres Werkes gefallen sind. Wir wollen aber auch des Mannes gedenken, der, ohne daß er uns eigentlich kannte, 5 und ohne daß ihn die meisten von uns gekannt haben, doch unser heimlicher Führer gewesen ist: Gustav Landauer. Gustav Landauer war ein prädestinierter Führer des neuen Judentums und es ist ein Zeichen der Tragik unseres Schicksals, wie wenig anderes in dieser Zeit, daß er 10 in der Wirklichkeit des Lebens nicht unser Führer geworden ist und daß er im fremden Lande, im feindlichen Lande, in der Arbeit, in der verzweifelnden Arbeit an einem aussichtslosen Aufbau neuen Lebens in diesem fremden, feindlichen Lande ermordet worden ist. Es ist eine Tragik unseres Schicksals, daß dieser Mann und die Sache, für die er geschaffen war, nicht zusammengekommen sind. 15

Landauers Idee war unsere Idee. Es war die Erkenntnis, daß es nicht darauf ankommt, Einrichtungen zu ändern, sondern das menschliche Leben, die Beziehungen der Menschen zueinander zu verwandeln. Daß Sozialismus nicht etwas ist, was aus der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse, aus irgendeiner automatischen Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse heraus entsteht, sondern daß Sozialismus etwas ist, 20 was nie kommen wird, wenn es nicht jetzt und von uns getan wird. Das war die Idee Gustav Landauers und das ist unsere Idee. Und diese Idee hängt zutiefst zusammen mit dem Wesen dieses Mannes. Gustav Landauer war ein Mann, der ganz und gar bis in seinen Leib hinein mit allen 25 Teilen seines Wesens auf unmittelbare Verwirklichung gestellt war, nicht auf Politik, sondern auf unmittelbares Tun und Leben. Und dieser Idee, diesem Wesen entsprechend, war Landauers heimliche unerfüllte Bestimmung, an dem Aufbau eines neuen Landes, an dem Aufbau eines Neulandes führend und lehrend teilzunehmen. Diese Bestimmung Landauers 30 ist nicht erfüllt worden. Sein Schicksal war ein ganz anderes. Jahre, jahrzehntelang hat er in diesem fremden Lande, in dem er lebte, in dieser Seelenwüste, in der er lebte, umsonst gerufen. Und wenige, sehr wenige haben diesen Ruf wahrhaft mit ihrer Seele vernommen. Und dann kam das Ereignis, das man die deutsche Revolution genannt hat, und das im Grunde 35 nur eine armselige Militärrevolte geworden ist. Gustav Landauer trat in diese Scheinrevolution eines fremden Volkes als Täter, als tuender Mensch ein. Er verkannte ganz und gar, daß der Blutkreislauf dieses fremden Volksorganismus ein ganz anderer ist, als seiner und unserer. Er woll-

te das Tempo seines Blutes, den Rhythmus seines Blutes diesem fremden Volksorganismus aufzwingen, er und ein paar andere jüdische Menschen mit ihm. Und das ist nicht geglückt und konnte nicht glücken. Daran, nicht an äußeren Dingen, an dieser inneren notwendigen Tragödie ist

5 Gustav Landauer zugrundegegangen. Und als die Scheinrevolution sich als das enthüllte, was sie war, glaubte er sie noch einmal retten zu können und irrte neuerlich. Er trat in die erste bayerische Räteregierung ein. Und als er ganz unmittelbar mit diesem Volke zu tun hatte, als dieses Volk ihm nicht mehr gegenüberstand, daß er es wie einen Horizont sah und als

10 Ganzes idealisierte, sondern als er mit dem Menschen unmittelbar zusammentraf, da ging ihm die Erkenntnis auf. In diesen wenigen Tagen ging Landauer, das glaube ich aus Äußerungen aus dieser Zeit entnehmen zu können, die Erkenntnis auf. Er schrieb in dieser Zeit an einen Freund einen Zettel, auf dem nur die Worte standen: »Welche Arbeit,

15 welche Qual!« – Das war es. Das war die Qual der unmittelbaren Erkenntnis. Bald nachher geschah, was geschehen mußte. Er wurde zuerst beiseite geschoben, dann von den einziehenden Regierungstruppen gefangen genommen und von ihnen getötet. Und sein Herz, das Herz unseres Führers, wurde von der Stiefelsohle eines deutschen Soldaten zertreten.

20 So war dieses Leben und so war es, daß er und wir nicht zusammengekommen sind. Er hat oft davon gehört, daß es ein Neues im Judentum gibt, er hat durch mich oft davon gehört, aber es war nicht unmittelbare Gegenwart für ihn, irgendwie war dieses Neue, das in dieser Versammlung heute fühlbar wird, ihm noch nicht fühlbar geworden. Vielleicht war

25 er gerade in diesen letzten Tagen nahe daran, zu erkennen, daß es ein solches Neues gibt, denn für eben die Woche, in der Gustav Landauer in die Regierung eintrat, für eben diese Woche war nach derselben Stadt, nach München, eine Konferenz der jüdisch-sozialistischen Jugend einberufen worden, von Gustav Landauer und mir. Und auf dieser Konferenz

30 wollte Gustav Landauer seinen Plan des sozialen Aufbaus Palästinas entwickeln. Vielleicht wäre es – wenn man so etwas aussprechen darf – vielleicht wäre dann diese Verbindung doch geschehen. Aber ich weiß nicht, ob man ein solches Wort aussprechen darf, denn im Grunde ist geschehen, was dem Sinne dieser tragischen Situation nach geschehen mußte.

35 Und nun gedenke ich dieses Mannes hier und ich möchte, daß ihr seiner gedenkt in einem ganz bestimmten Sinn: Wir sind als Ganzes für diesen Mann doch noch nicht bereit gewesen, denn sonst wären wir ihm doch irgendwie sichtbar, fühlbar gewesen. Seien wir, die wir für den Lebenden nicht bereit waren, für den Toten bereit, für seine Lehre: für die

40 Lehre des schöpferischen Sozialismus, die unsere eigene Wahrheit ist, endlich mit ganzer Seele bereit.